

Eine Stimme zur Mäßigung.

London, 2. Mai. Der „Observer“ schreibt: Die Frage, über die augenblicklich in London verhandelt wird, ist eine der ernstesten, die je Europa und die Welt berührt haben. Bei der augenblicklichen französischen Politik, die sowohl Entschädigung wie Vernichtung will, ist eine wirkliche Lösung für immer unmöglich. Die augenblicklich verfolgte Politik bedeutet Selbstmord für Englands Handel, Schifffahrt und Erwerb. Lloyd George muß wissen, daß weder die Regierung noch der Verband die Fortsetzung dieser selbstmörderischen Politik weitere 12 Monate überleben kann. Das Blatt sagt weiter: Wir verstehen Frankreich, wenn es erklärt, es gehe für Frankreich um Leben und Tod. Wir wissen es, wir haben Verständnis dafür. Aber wir haben auch Verständnis dafür, daß es bei uns um Leben und Tod geht. Entweder findet eine Regelung und eine Verständigung zwischen England und Frankreich statt, oder es kommt zu einem Bruch, herbeigeführt durch die wirtschaftliche Notwendigkeit. Es besteht kein Zweifel, daß Deutschland diesmal eine Grundlage anbietet, auf der eine Regelung erzielt werden kann, wenn die Entschädigungen die einzig wirkliche Grundlage wären und es sich nicht noch um die Frage der Loslösung deutschen Gebietes handeln würde. Der britische Botschafter in Berlin, Lord d'Albany, ist zweifellos in der Lage, der britischen Regierung mitzuteilen, daß Deutschland jetzt sogar die Pariser Forderungen so gut wie anerkennen will, vorausgesetzt, daß das Deutschland noch verbliebene Gebiet unberührt gelassen wird. Frankreich will jedoch nach Bewilligung seiner äußersten finanziellen Forderungen immer noch auf einer Vermittlung durch Zuteilung der wertvollsten Teile Oberschlesiens an Polen im glatten Widerspruch zu dem Abstimmungsergebnis bestehen. Der „Observer“ erklärt, es handle sich in Wirklichkeit um eine gebietliche und nicht um eine finanzielle Frage, um die Aufhebung Deutschlands und nicht um Entschädigungen. Mit Oberschlesien könne Deutschland bezahlen, ohne Oberschlesien nicht.

Amerikanische Einwendungen.

Paris, 2. Mai. Nach einem Kabellegramm der „Chicago Tribune“ aus Washington soll die Regierung der Vereinigten Staaten dem Obersten Rat ernste Einwendungen gegen die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland übermitteln und erklärt haben, daß sie ihre vermittelnde Tätigkeit auch dann nicht aufgeben werde, wenn die Beilegung durchgeführt werde.

Nach den vorliegenden Berichten der Londoner Konferenz, die beziehungsweise fast alle über Paris kommen, könnte es scheinen, daß die französische Maßlosigkeit auf einen starken Widerstand stoße; als ob man in England den französischen Plan, Deutschland zu vernichten, nicht unterstützen wolle. Es ist auch wohl möglich, daß Lloyd George durch die Bedenken der englischen Bankiers, denen um das Geschäft zu bangen scheint, einigermaßen frugig geworden ist. Stimmen aus dem Lager der Großfinanz sind bei den scheinbaren Nachahmern des Verbands aus guten Gründen immer von Bedeutung, auch in Frankreich. Es ist aber doch die Frage, ob der Eindruck bei Lloyd George und im englischen Kabinett auch nachhaltig genug ist, um für den Vernichtungswillen Briand's und seiner Leute eine Schranke aufzurichten bzw. welcher Einfluß der stärkere ist: derjenige des Londoner oder des Pariser Großkapitals. In London wäre man mit dem bis jetzt Erreichten schon zufrieden, man möchte sich nicht das Geschäft für die Zukunft verderben lassen, denn der deutsche Markt ist für England immerhin Milliarden wert. In Paris rechnet man anders; man möchte aus Deutschland wirtschaftlich und politisch eine französische Kolonie machen und nach diesem Plan kann die französische Politik noch nicht ganz zufrieden sein. Es muß noch manche „Sanktion“ kommen, wozu ja auch alle Aussicht vorhanden ist, wenn die 132 Milliarden bedingt und die übrigen von Frankreich aufgestellten Forderungen von Deutschland unterschrieben werden. Auch die Schuld am Krieg soll in dem neuen Vertrag in aller Form durch Unterschrift bekräftigt werden, man

hat also in Frankreich doch das Gefühl, daß die bereits im Vertrag von Versailles erzwungene Anerkennung der angeblichen deutschen Verantwortlichkeit vor der Welt doch nicht genügend beweiskräftig ist, um dem Verfahren des Verbands gegen Deutschland den Schein der Rechtsgültigkeit zu verleihen. Welcher deutsche Minister, welcher Reichstag würde es aber wagen, dafür die Unterschrift und die Zustimmung zu verantworten!

Neues vom Tage.

Die Länder im Reichsrat.

Berlin, 2. Mai. Infolge des neuen Gesetzes über die Stimmenzahl der Länder im Reichsrat wurde die Gesamtstimmenzahl auf 66 festgelegt. Davon entfallen auf Preußen 26, Bayern 20, Sachsen 7, Württemberg 5, Baden 3, Thüringen, Hessen und Hamburg je 2 und auf die übrigen Länder je 1 Stimme.

Ungeheftensfreik in Berlin.

Berlin, 30. April. In einer Abstimmung haben sich etwa 80 Prozent der Angestellten des Berliner Einzelhandels für den Streik erklärt.

Verand's Abstieg.

Lypseth, 2. Mai. Der Vorsitzende der Verhandlungskommission in Oberschlesien, General Verand, hat Oberschlesien am 30. April verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. Der Vorsitz ist auf General de Marini übergegangen. Die Vertretung Frankreichs übernahm Generalkonsul Ponsod. — Dem Herrn Verand werden die deutschen Oberbefehlshaber keine Tränen nachweinen.

Der Verzicht der deutschen Selbstständigkeit.

Paris, 2. Mai. „Petit Parisien“ weist darauf hin, in London sei nun auch die Ueberwachung Deutschlands in seiner Finanzverwaltung und seinem Wirtschaftsleben durch die Wiederherstellungskommission in Behandlung genommen gemäß den Artikeln 341 und 248 des Friedensvertrags. Diese Bestimmungen geben der Kommission auch ein Vorecht auf das Vermögen in Deutschland und auf die Einnahmequellen.

Nur keine Hoffnungen!

London, 2. Mai. „Daily Mail“ schreibt, es wäre für Deutschland besser, jetzt als später einzusehen, daß es vergeblich sei, auf eine Trennung von England und Frankreich zu bauen, mögen auch gegenwärtig einige Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Theaterdonner in London — oder ist es diesmal Ernst?

London, 2. Mai. „Daily Chronicle“ schreibt, die englische öffentliche Meinung unterläßt Lloyd George bei seinem Wunsch, daß die Verbündeten sich genau an die Bestimmungen des Friedensvertrags halten. — „Daily News“ schreiben: Es scheint nun die Zeit zu kommen, wo dem französischen Volk oder den französischen Staatsmännern gesagt werden muß, daß die übrigen Verbündeten nicht länger mit ihren militärischen Zielen zusammengehen können. Briand wird die schwere Verantwortung auf sich nehmen müssen, sein Land vom Räte der Nationen getrennt zu haben. — Laut „Morning Post“ soll die Lage während der letzten Verhandlungen des Obersten Rats so ernst gewesen sein, daß die Franzosen bereit waren, am Montag morgen London zu verlassen.

„Daily Express“ schreibt, es sei unmöglich, daß während der Zeit, die das Ultimatum Deutschland gewähren werde, Amerika von den Verbündeten erlucht werde, die Vermittlerrolle zu übernehmen. — „Daily News“ zufolge sollen Berichte vorliegen, daß die Washingtoner Regierung die Rückkehr zur vollen Mitarbeit mit den Verbündeten einschließt, die Teilnahme an der Wiederherstellungskommission erwäge. — Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet, daß der Sachverständigen-Ausschuß, der sich mit der Entschädigungsfrage befaßt, wahrscheinlich vorschlagen werde, daß die Bezahlung der von der Wiederherstellungskommission als Gesamtschuld festgesetzten Summe von 132 Milliarden Goldmark auf 30 Jahre verteilt werde, wobei die Zinsen für die ersten 5 Jahre je 2 1/2 Prozent und für die übrigen 25 Jahre je 5 Proz. betragen sollen.

Seemannsfreie in Amerika.

Newport, 2. Mai. (Newer.) Zahlreiche Seeleute im ganzen Land haben, wie berichtet wird, die Arbeit niedergelegt infolge des Beschlusses, eine 15prozentige Lohnherabsetzung durchzusetzen zu lassen. Man rechnet damit, daß ungefähr 20000 Seeleute und 10000 Mechaniker die Schiffe im Newport Hafen verlassen werden.

Wien, 2. Mai. Auf den österreichischen Eisenbahnen werden in der nächsten Zeit die Personentaxen um 100 (einhundert) %, die Güllertaxen um 50—70 % erhöht werden.

Strafverfahren gegen feiernde Eisenbahner.

Berlin, 2. Mai. Der Reichsverkehrsminister hat die Einleitung von Strafverfahren gegen diejenigen Eisenbahner angeordnet, die entgegen den Bestimmungen der vorgelegten Dienststellen eigenmächtig am 1. Mai den Betrieben ferngeblieben sind.

Verhaftung von Deutschen in Rußland.

Berlin, 2. Mai. Berichte von neutraler Seite bestätigen, daß in Moskau vom Rat der Volksbeauftragten etwa 100 deutsche Staatsbürger verhaftet worden sind, als Vergeltung gegen die Festnahme und Verurteilung deutscher Kommunisten durch die russischen Gerichte (1). Eine Note der Reichsregierung soll in Vorbereitung sein.

Der Textilarbeiterstreik in Oberbaden.

Freiburg im Breisg., 2. Mai. Über Streik in der oberbadischen Textilindustrie wird berichtet, daß die 30prozentige Lohnherabsetzung, die von den im Deutschen Textilarbeiterverband organisierten Arbeitern gefordert wurde, mit Rücksicht auf die politische und wirtschaftliche Lage durch den Schlichtungsausschuß abgelehnt worden ist.

Die Friedendentschließung Knox angenommen.

Washington, 2. Mai. Der Senat hat am Samstag die Friedendentschließung des Senators Knox mit 49 gegen 23 Stimmen angenommen. Senator Lodge, der die Entschließung befürwortete, kündigte an, daß wahrscheinlich ein Vertrag mit Deutschland folgen werde, sobald die Entschließung Gesetzeskraft erlangt habe. Im Anschluß an den Vertrag mit Deutschland werden auch Verträge mit den übrigen feindlichen Staaten abgeschlossen werden. Der Präsident des Senats und der Vertreter des Staatsamts erklärten, Senator Lodge habe klar ausgesprochen, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht haben, die Verbündeten im Stich zu lassen.

Laut Havas erklärten während der Aussprache im Senat der Republikaner Vorah, der Friedensvertrag von Versailles habe nur das Ergebnis gehabt, Europa zu verarmen und bei den Völkern einen kühnen Revolutionärszustand ausbreitung zu lassen.

Lohnverminderung in der amerikanischen Handelsflotte.

Paris, 2. Mai. (Havas.) Der Vorsitzende des Schiffsahrtsamts hat den Antrag gegeben, alle Löhne, die auf Handelsschiffen der amerikanischen Regierung gezahlt werden, um 15 Prozent herabzusetzen.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Mai. (Eine Schadenersatzklage.) Der Kommunist Rechtsanwalt Dr. Paul Levi hat gegen eine Anzahl badischer Staatsbeamten, außerdem aber auch gegen den früheren württ. Staatspräsidenten Bloß Schadenersatzklagen eingereicht, weil er wegen sozialistischer Umtriebe ausgewiesen und gewaltsam nach Frankfurt abgehoben worden sei. Das Landgericht Frankfurt hatte die Klage wegen Unzuständigkeit abgewiesen. Auf die von Levi eingereichte Beschwerde hat das Oberlandesgericht Frankfurt die Klage an das Landgericht Stuttgart verwiesen.

Stuttgart, 2. Mai. (Württ. Landestheater.) Der Arbeitsplan der Oper des Württ. Landestheaters sieht für den letzten Teil der Spielzeit noch folgende Erstaufführungen bzw. Neuinszenierungen vor: die Uraufführung zweier Opernaktstücke von Paul Hindemith, „Mörder, Hoffnung der Frauen“, Dichtung von Klotzsch, und das „Risch-Risch“ Dichtung von Franz

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Platten.

21)

(Nachdruck verboten.)

„Du und Max gerne“, erwiderte Mathilde, „aber Bräutigam und Braut sind wir doch erst, wenn die Eltern ihren Segen zu unserer Verlobung geben.“
 „Nun siehst Du, Mathilde, das ist es, um dessen willen ich Dich hierher gebeten. Unsere Verlobung muß einwilligen unser Herzensegheims sein. Niemand, auch Deine Eltern nicht, dürfen davon wissen. Ich wollte nur Dir, daß Du von mir scheidest, die Versicherung geben, daß Du mich als Bräutigam, als Dein für ewig betrachten kannst.“
 „Und warum dieses Geheimnis?“
 „Wichtige, die allerwichtigsten Gründe, Kind.“
 „Und Du willst sie mir nicht anvertrauen, Max ist das Dein Vertrauen, Deine Liebe?“
 „Ich wollte Dein Herz doch unberührt lassen von Sorgen.“
 „O, die Liebe sorgt doppelt, wenn sie weiß, daß Grund zur Sorge ist, und den Grund nicht kennt.“
 „So wisse denn, Geliebte, daß unsere Verbindung seitens der Meinigen auf Hindernisse stoßen wird.“
 „Ich dachte — man sagt doch sonst — Du ständest allein da auf dieser Welt, wärest Dein eigener Herr?“
 „Ja, ich bin es. Meine Eltern, die mir ein kaum nennenswertes Erbe hinterlassen, sind tot, aber mein Onkel, des Vaters älterer Bruder, lebt, er ist unverheiratet und ich bin ein Erbe seines großen Vermögens. Jetzt unterläßt er mich durch eine jährliche Zulage, die mich standesgemäß leben läßt. Aber mein Onkel ist streng, ernst, ein Kavaller vom alten Schlage. Er wird nimmer in unsere Verbindung willigen, wenn

er sie zu rasch erfährt, wenn er nicht allmählich, durch Wochen, Monate, vielleicht ein Jahr lang, vorbereitet wird.“

„Aber bedarf es denn seiner Zustimmung“, wagte Mathilde zu fragen.

„Nein, wahrlich nein. Aber wodon sollten wir leben ohne sie?“

„Von Deiner Gage, von Deinem Vermögen.“

„O, es reicht eben für mich. Du weißt nicht, Mathilde, welche Anforderungen das Leben und mein Stand an uns stellen wird.“

„Ich werde sparsam wirtschaften.“

„Doch, sehr wohl. Ich aber bin verwöhnt, und Du sollst es nicht schlecht haben bei mir. Und zudem würde der Onkel, wenn er von unserer Verbindung ohne oder gegen seinen Willen erfährt, noch die Zulage zurückziehen ohne die ich fertig wäre! Also, so geht es nicht, mein Kind. Zuarbeiten in Geduld und Liebe, das ist das einzige Mittel.“

„Und wie lange wird die Wartezeit dauern?“

„Das weiß ich nicht. Doch halt, Geliebte, ein Mittel gäbe es. Zwar wag' ich es kaum anzudeuten.“

„Wie? Verläßt den schneidigen Ritter auf ein der Mut? Von dieser Seite habe ich ihn noch nicht kennen gelernt!“

„Nicht Mangel an Mut ist es, aber Beschämung, Solde!“

„So generierst Du Dich vor mir, die Du liebst?“

„Du hast recht, ich darf mich vor Dir nicht generieren. So antworte mir: Mathilde, hast Du Vermögen zu erwarten, erhältst Du eine Mitgift? — O, sieh' mich nicht so erschreckt an. Glaube mir, es war mir schrecklich diese Frage zu tun.“

Mathilde war von Blut übergossen. Sie selbst hatte über diese Frage noch kaum nachgedacht, war sie doch von den Huldigungen, deren Gegenstand sie bisher gewesen, so verwöhnt, daß sie gar nicht daran dachte,

sie könnte noch aus einem anderen Grunde, als wegen ihrer Schönheit und Liebeshwürdigkeit, begehrenswert erscheinen. Und daran, daß der Mangel einer reichen Mitgift ein Hindernis ihres Glückes sein könnte, diese Möglichkeit war ihr erst recht nie in den Sinn gekommen. Sie wußte wirklich nicht, was für eine Morgengabe ihr von den Eltern bestimmt sei, welches Vermögen ihrer warte, nur das wußte sie, viel kann es nicht sein. Endlich sagte sie sich und sagte:

„Herr von Finkenstein — ich habe über diese Frage freilich noch nicht nachgedacht, aber... groß ist unser Vermögen nicht, und die Mitgift dürfte kaum über die übliche Aussteuer hinausgehen. Der Vater — das weiß ich — hat einige kleine Ersparnisse, einige Tausend, aber ein Vermögen ist es nicht.“

„Ich war darauf vorbereitet, Mathilde, dies zu vernachlässigen. Und wahrlich, nicht des Geldes wegen lieb' ich Dich.“ Er blinnte sie mit stehenden Augen an.

„Aber — aber“, schluchzte Mathilde, „ich kann nichts tun, um unsere Verbindung zu beschleunigen.“

„Nein, Du kannst es nicht.“

„Doch ich will dem Vater sein Geheimnis entlocken, doch die Summe sich belausen, die er seine Ersparnisse zu nennen pflegt. Vielleicht ist sie doch höher, als ich glaube.“

„Vielleicht reicht sie doch hin.“
 Herr von Finkenstein unterbrach sie: „Hoffen wir es um Deines Vaters willen“, sagte er mit offenbar gemachtem Lächeln, „doch rechnen wir nicht damit, und nun, Mathilde, ich höre Schritte, und der Morgen schreitet voran — bleibt es dabei: wir sind Bräutigam und Braut?“

Sie schlug die schönen tränenstimmenden Augen voll zu ihm auf, und schweigend reichte sie ihm die zarte Hand die er innig küßte. „Wir sind's“, sagte sie einfach.

„Und wir wollen unser Geheimnis wahren.“

(Fortsetzung folgt.)



Blei (nach Stuttgart sollen diese Werke in Frankfurt a. M. und Berlin folgen); ferner die Uraufführung der komischen Oper „Cafanova“ von Arthur Kusterer, Text von Anton Rudolph. — Zur Feier der vor hundert Jahren hundertsten ersten Aufführung (18. Juni 1821) wie Carl Maria von Weber's romantische Oper „Der Freischütz“ in neuer Inszenierung und Einstudierung vorbereitet.

Stuttgart, 2. Mai. (Masseier.) Zur Masseier der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten versammelten sich die Teilnehmer, etwa 3000 bis 4000 Personen, gestern vormittag 10 Uhr auf dem Schloßplatz und zogen mit vielen Fahnen durch die Charlotten- und Hohheimerstraße zum Freilichttheater. Gewerkschaftssekretär Albrecht hielt eine Ansprache. Wenn auch die Hauptforderung, der Achtundzestag, verworfen sei, so ginge es, das Erzwungene zu halten. Der Klassenkampf sei in sozialistischer Form eintreffend. Es gelte den Kampf in die sozialistische Wirtschaft. Die Kriegsentwöhnung müsse Sache des internationalen Proletariats sein. — Nach einiger musikalischer Vorträge schloß die Feier. — Die Kommunisten hielten eine besondere Feier auf dem Marktplatz.

Ellwangen, 2. Mai. (Malgewitter.) Der erste Maiensontag bescherte uns ein heftiges, langanhaltendes Gewitter mit leichtem Hagel.

Enzberg (bei Pforzheim), 2. Mai. Unter dem Verdacht der Kindstötung und des Sittlichkeitsverbrechens wurde der 23jährige Fabrikarbeiter Enghardt und seine 25jährige Schwester, die als Dienstmädchen in Pforzheim in Stellung war, verhaftet.

Elblingen, 2. Mai. (Universitätsstiftungen.) Wie der bisherige Rektor der Universität, Prof. Dr. Sartorius, bei der Amtübergabe im Jahresbericht 1920 mitteilte, sind der Studienstiftung von insgesamt 100 000, 250 000, 500 000 Mark zugewendet worden, zu Gunsten der Privatdozenten ist ein Grundstüd von 220 000 Mk. errichtet. Für wissenschaftliche Zwecke wurden 560 000 Mk. gestiftet. Der Rektor stellte allen Spenden sowie dem Regierungsrat Dr. Beißwanger, in seiner Spürsinn so viele reiche Geldstellen in der heimischen Industrie für die Landesuniversität nutzbar gemacht habe.

Wien, 2. Mai. (Wirtschaft.) In Mehrheiten wurden bei dem Gewitter am Freitag dem Fahrenbauer Jakob Eberhardt auf dem Feld zwei Pferde vom Blitz erschlagen. Der Besitzer kam mit dem Schrecken davon.

Geislingen, 2. Mai. (Ein gutes Geschäft.) Der Wert der nicht mehr eingelösten Scheine des von der Stadtstelle ausgegebenen Papiergelds beträgt 17 000 Mk. Die Einlösekosten stellen sich auf 5000 Mark.

Ulm, 2. Mai. (Verhaftung.) Der frühere Werkmeister in der Maschinenfabrik in Ulm, Max Wimbler, der nach Ulm, wurde wegen großer Veruntreuungen, die er während seiner Dienstzeit bei Max verübt hatte, verhaftet. Die Hausdurchsuchungen förderten eine Menge gestohlener Waren zutage, deren Wert Tausende beträgt. Es sollen verschiedene Personen Hehlerdienste geleistet haben.

Baden.

Bruchsal, 2. Mai. (Gaunerei.) Bei einer Landwirtsfamilie in Forst traf, wie der „Pforzheimer Anzeiger“ berichtet, die telefonische Nachricht ein, daß ihr Sohn, der in einem Ort des Amtsbezirks Eppingen in Diensten steht, verunglückt sei und in die Klinik nach Heidelberg habe gebracht werden müssen. Sofort suchten Vater und Mutter nach Heidelberg, um den angeblich verunglückten Sohn zu besuchen, erfuhren aber dort zu ihrem Entsetzen, daß sie einer Täuschung zum Opfer gefallen waren. Nichts Gutes ahnend, begaben sie sich mit dem nächsten Zug wieder zurück. Zu Hause fanden sie Kisten und Kisten geöffnet, sämtliches Bett- und Wäschezeug nebst etwas Fleisch war geraubt. Vorsichtshalber hatten die Bestohlenen ihr Geld mitgenommen, sonst wäre ihnen dieses auch noch entwendet worden.

Enzberg (bei Pforzheim), 2. Mai. Unter dem Verdacht der Kindstötung und des Sittlichkeitsverbrechens wurde der 23jährige Fabrikarbeiter Enghardt und seine 25jährige Schwester, die als Dienstmädchen in Pforzheim in Stellung war, verhaftet.

Heidelberg, 2. Mai. Als der Ingenieur Link von Weinheim am Freitag abend mit einem Motorrad von Redarstein nach Heidelberg fuhr, wurde bei Biegelhausen aus einem Infanteriegewehr ein Schuß auf ihn abgegeben, der durch die Lunge ging. Link stürzte nach einigen Augenblicken bewußtlos vom Rad. Von dem Raubmörder hat man noch keine Spur.

Der Bahnwärter Trapp wurde auf der Fahrt nach Hause von vier Strolchen überfallen, die ihn des Fahrrads beraubten.

Schwetzingen, 2. Mai. Am 14. und 15. Mai (Pfingsten) findet hier ein Badischer Tag des Gau's Baden im deutschvölkischen Schuß- und Trugbund statt.

Badische Rheinfelden, 2. Mai. Ein ganz ungewöhnliches Bild bietet zur Zeit das ausgetrocknete Rheintal oberhalb Rheinfelden. Das getrocknete Wasser, das der Rhein noch führt, wird zum größten Teil in den Kanal des Kraftwerks Rheinfelden geleitet und nur ein ganz beschränkter Rest plätschert in das Rheintal hinunter. Man kann trockenen Fußes von der Schweizer Seite aus bis über die Strommitte auf deutsches Gebiet gelangen.

Mannheim, 2. Mai. Nach dem „Mannh. Tagbl.“ ist das Personal des Glorianten Mannheim seit Wochen den Exzessen der franz. Bewachung ausgesetzt, obgleich diese kein Recht der Bewachung des Zentralfängnisses hat. Am 30. März wurden ein Weichengüterwächter, am 1. April zwei Rangierer, am 5. April 3 Rangierer und am 28. April 1 Rangierer verhaftet, weil sie nach der französischen Wache mit Steinen geworfen haben sollen.

Die drei jugendlichen Raubmörder von hier sind vom Münchner Volksgericht zu je 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Wiesloch, 2. Mai. Das Urteil in dem Disziplinarverfahren gegen den Hauptlehrer Haack, der, wie erinnerlich, ein Naturalisationsgesuch als französischer Bürger nach Frankreich gerichtet hatte, lautet auf Dienstentlassung.

Kadolfzell, 2. Mai. Der Pferdemarkt war mit 281 Stüd besahren und bestand aus Material, das kaum dem zu Friedenszeiten an Güte nachstand. Der Verkehr war infolge der sehr hohen Preise aber schleppend. Ein hiesiger Metzgermeister hatte, nachdem zahlreiche Leute ihr Fleisch in den umliegenden Orten billiger einkaufen, den Fleischpreis auf zehn Mark herabgesetzt. Daraufhin setzte die hiesige Metzgerinnung den Verkaufspreis auf 9 Mark herab.

Konstanz, 2. Mai. Der Stadtverordnete Bergmann, den die Kommunisten im Verdacht haben, daß er ihre Pläne verriet, erhielt einen Drohbrief vom „Komitee Schwarze Hand“, in dem ihm mitgeteilt wird, daß über ihn, wie über den Abg. Großhans, „das Urteil gesprochen“ sei.

Konstanz, 2. Mai. Der 32jährige Fischer Franz Ehinger von Singen, der Fabrikarbeiter Wilhelm Bahler von Singen und der 23jährige Friedrich Krebs, Dienstknecht von Badischerfelden hatten in der Nacht zum 16. Januar bei dem Landwirt Moosbrugger in Schlatt u. Kr. einen räuberischen Überfall verübt. Ehinger wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Spiel und Sport.

Der Kampf um die süddeutsche Fußballmeisterschaft.

In Stuttgart fand vor mehr als 1400 Zuschauern das Endspiel um die Süddeutsche Meisterschaft zwischen dem 1. F. C. Nürnberg und VfB Stuttgart statt. Nürnberg gewann nach einmaliger Spielverlängerung mit 2:1, nachdem das Spiel beim Ablauf der normalen Spielzeit 1:1 stand, die Süddeutsche Meisterschaft.

Um den Süddeutschen Fußballpokal.

Der Ulmer F. V. 04 trat am Sonntag in Ulm gegen den Stuttgarter Sportklub um den Endspieltitel um die württembergische Meisterschaft an und mußte dem Ulmeister mit 4:1 den Sieg überlassen. Sportklub wird in den Endspielen den Kreis Württemberg vertreten und nächsten Sonntag dem V. F. K. Pforzheim in Pforzheim gegenüberstehen.

Altmitteldeutsch.

In Freiburg hatte der 1. F. C. Freiburg den vorjährigen Rheinkreismeister Pfalz-Ludwigshafen als Gast und spielte unentschieden 1:1.

Um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Die bis jetzt innerhalb der Landesgrenzen ausgetragenen Schlüsselspiele brachten in verschiedenen Ländern die um die deutsche Meisterschaft spielenden Vereine. Der 1. F. C. Nürnberg wurde Süddeutscher Meister, Sportfreunde Breslau Südmitteldeutscher Meister, Spielverein Duisburg westdeutscher Meister und Borussia Dortmund Berliner Meister.

Länderspiel.

In St. Gallen trafen sich die Nationalmannschaften der Schweiz und Oesterreichs zum viertenmal. Das Spiel endete 2:2 unentschieden.

Hoch.

Das Entscheidungsspiel um den Frankfurter Silberpokal, das am Sonntag in Hamburg zwischen Norddeutschland und Berlin zur Durchführung kam, sah Norddeutschland mit 5:3 (4:1) erfolgreich.

Bermischtes.

718 Milchkühe mit 70 Kälbern sind am 1. Mai mit dem Dampfer „West-Aeros“ aus Amerika in Bremerhaven eingetroffen.

Die Grippe in Lothringen sehr stark auf. In Forbach wurden am 27. April 15 Personen beerdigt, die der Seuche erlegen waren.

Eisenbahnabsturz. In Herford wurde eine so hohe Zahl von Eisenbahnangehörigen wegen Verstoßes von Eisenbahnzügen verhaftet, daß, wie das „Herforder Tagblatt“ berichtet, die Güterabfertigung ins Stocken geriet.

Steuerhinterziehung. Der Bankier Bacharach in Salzweil (Bron. Sachsen) wurde wegen falscher Steuererklärung zu 332 750 Mark Geldstrafe verurteilt.

Millionendiebstahl. Wie die Moskauer „Jornalija“, das Blatt der Sowjetregierung, mitteilt, haben die Beauftragten und Arbeiter der Staatlichen Notenbank Noten im Betrag von 30 Millionen Rubel unterschlagen.

Montenegrös Hiferus. Die Montenegriner haben sich an den Papst gewandt, er möge irgendeine der Mächte veranlassen, den Raub ihrer Unabhängigkeit in der nächsten Versammlung des Völkerbunds im September zur Sprache zu bringen.

Malta unabhängig. Am 1. Mai wurde unter großem Gepränge die Unabhängigkeit der Insel Malta verkündet.

Der abgesetzte Fez. Die Anhänger Mustapha Kemal, die jungtürkischen Nationalisten, die sich in Kleinasien ein selbständiges Reich gegründet haben, machen mit ihrem Abfall von Konstantinopel auch äußerlich ernst. Das kemalistische Parlament, das in der Hauptstadt des neuen Reiches in Angora, tagt, hat ein Gesetz erlassen, durch das der Fez, die bekannte rote Kopfbedeckung der Türken, abgeschafft und eine schwarze Mütze aus Astrachan vorgeschrieben wird, die höher ist als die des Fez und die eigenartige Fieder des Fez, die Troddel, nicht aufweist.

Die Grabländer von Weimar. Die zwei Einbrecher, die in der Nacht zum 5. Juni aus der Fürstengruft in Weimar die goldenen und silbernen Kränze von den Särgen Schillers und Goethes genommen hatten, wurden mit Rücksicht auf die Schändung nationalen Eigentums zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine Geistes. Die 49jährige „Schriftstellerin“ Emilie Sigmund, die sich auch Ella Karin nennt, war früher mit einem Professor in Wien verheiratet. Sie ließ sich natürlich wieder scheiden und führte ein abenteuerliches Leben. Bald trat sie als Fürstin Wittgenstein auf, bald als eine Baroness, eröffnete schließlich in München ein Kinotheater und beschaffte sich mit anderer Leute Geld eine kleine Einrichtung usw. So hat sie eine Schuldlast von 450 000 Mark zusammengebracht und außerdem rund 100 000 Mark unterschlagen. Endlich bekam sie

der Staatsanwaltschaft am Schloßhof zu fassen und die Strafkammer in München führt über sie zu Gericht.

Hitze in Nordeuropa. Aus Skandinavien wird eine ungewöhnlich hohe Erwärmung gemeldet. In Christiania zeigte der Wärmemesser am 28. April 24 Grad Celsius, während die Wärme im Hochsommer 25 Grad selten übersteigt. Die außerordentliche Wärmeeinwirkung dürfte mit den großen Sonnenflecken in Zusammenhang stehen, die vor kurzer Zeit festgestellt worden sind.

Der Verlag Bücherei in Berlin mit seinen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern ist zum Preis von 17 Millionen Mark in den Besitz von Hugo Stinnes übergegangen.

Verhaftung. Am zweiten Osterfesttag war versucht worden, das Kuffenhäuser am Opern in Frankfurt a. M. in Brand zu setzen. Als Täter sind nun 7 kommunistische Arbeiter verhaftet worden, die bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Der Verband württ. Konsumvereine gehören nach dem Jahresbericht 104 Vereine mit 186 905 Mitgliedern an. Der Umsatz ist von rund 71 Millionen Mark auf 133,8 Mill. Mk. gestiegen. Der Wert der Eigenproduktion beläuft sich auf 12,6 Mill. Mk., der Wert des Grundbesitzes der Vereine auf 6,5 Mill. Mk., die Geschäftsguthaben betragen rund 7 Mill. Mk., die Reserven 4 Mill. Mk., die Antiken und Sparanlagen 14,8 Mill. Mk., die Rabatte und Ertrübrigungen 7 Mill. Mk. An Steuern wurden von den Vereinen 2 275 695 Mk. bezahlt.

Briefmarken zu 10 und 20 Mk. will die Reichspost jetzt neu einführen. So hohe Werte hatte früher in Deutschland nur die Bayerische Post. Wegen der Gebührenerhöhung sollen außerdem Marken zu 1,20 Mk. und 1,60 Mk. eingeführt werden. Wegen Unbekanntheit nicht wieder hergestellt werden sollen die Marken zu 20, 75 Pfg. und 1,25 Mk. Die 5 Pfg.-Marke wird als Ergänzungswort beibehalten. Die neuen Gebührensätze werden wieder einen großen Bedarf an einzelnen Wertzeichen zeitigt, den die einzelnen Postanstalten nicht immer befriedigen können. Die bereits abgeschaffte Marke zu 15 Pfg. für Druckzettel ist nur zum Teil zu haben. Wieder ausgegeben werden auch die Marken zu 25 Pfg. und zu 3 Mk. Die Reichsdruckerei liefert zum Teil statt der bestellten solche zu 5, 75 Pfg., 1,25, 2,50 Mk. usw.

Der Stand der Reben. Der „Wainbau“ schreibt: Die Frosttage vom 16. April und den nachfolgenden kalten Tagen haben den Weinbergen bitter weh getan, sank doch die Temperatur in der kältesten Nacht vom 16./17. April auf 6 Grad C. Auch ist weitere Frostgefahr nicht beseitigt, aber schon jetzt ist damit zu rechnen, daß in weiten Gebieten mindestens die Hälfte der Fruchtblaumen und jungen Triebe vernichtet ist. In warmen Lagen, wo die Reben schon angeblüht hatten und vor der Blätterentfaltung standen, ist der Schaden größer, als in den geringeren Lagen, wo die Knospen noch kaum in der Blüte waren. Bemerkenswert ist, daß höher gelegene Weinorte vom Frost kaum berührt wurden. — Im Weinberg hat sich die Wirtschaften aufgetan, wo man das Viertel meist um 1 Mark billiger bekommt, als in den Wirtschaften. Da und dort lagern bei Privaten und Gesellschaften noch Weine der vorjährigen Ernte; es mag sein, daß wegen der Frostschäden der Handel in Wein wieder anzieht.

Was man alles von Hindenburg verlangt, geht aus folgender Mitteilung des Generalleutnants hervor, die er den Blättern mit der Bitte um Veröffentlichung übergibt: Ich sehe mich zu der Erklärung verpflichtet, daß ich in keiner Weise befähigt bin, die nachträgliche Verleihung von Kriegorden herbeizuführen oder solche gar selbst zu verleihen. Hannover, 30. April 1921. (gez.): v. Hindenburg, Generalleutnant.

Steuerabzug. In Arbeitbereichen herrscht vielfach die Auffassung, daß in die für die Arbeitnehmer abzugebenden Lohn- und Gehaltszettel die Entlohnungen für geleistete Ueberstunden, Sonntagsarbeit usw. der Arbeitnehmer nicht aufzunehmen sei. Diese Auffassung ist nicht zutreffend. In Ziffer 4 der auf der Rückseite der Lohnzettel abgedruckten Anleitung ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bezüge für Ueberzeitarbeit im Lohnzettel angegeben sind.

Die Häutepreise steigen. Auf der vor kurzem in Leipzig stattgefundenen Häuteversteigerung kamen 50 000 Stück Häute und Felle zum Angebot. Die Preise gingen gegenüber der vorausgegangenen Auktion um 10 bis 20 Prozent an. Es ergab sich: Bullenhäute ohne Kopf 5,80—9,90 Mk., mit Kopf 5,880—9,60 Mk.; Ochsen-, Kuh- und Rinderhäute ohne Kopf 6,70—13,20 Mk., mit Kopf 6,80—10,90 Mk., Kalbfelle ohne Kopf 16,10, mit Kopf 9—15 Mk., Rauhhaute 80—241 Mk. Schaffelle 4—5,20 Mk. Vollerwertige Schaffelle verloren 10 Prozent.

Was man mit einer Milliarde anfangen konnte. Der Krieg und erst recht der „Friede“ haben uns großzügig gemacht. Mit den Milliarden wirft man nur so um sich. Und doch ließ sich mit einer Milliarde Gold allerhand anfangen. So kann man mit einer Milliarde — nach der Berechnung aus Vorkriegszeiten — 20 kleinere Städte von durchschnittlich 40 000 bis 50 000 Einwohner vollständig aufbauen. Mit einer Milliarde Mark kaufte man in Deutschland vor dem Krieg 6000—10 000 Quadratkilometer Land — eine Fläche, fast halb so groß, wie die des gesamten „zerstörten Gebiets“. Die reiche 2-Millionen-Gemeinde Berlin hatte vor dem Krieg einen Grundstückswert von etwa 4 Milliarden Mark. Eine Milliarde Mark war im württembergischen Deutschland der Vorkriegsjahre der Gesamtbezirk von durchschnittlich einer Viertelmillion Menschen, also der Wert einer Großstadt, nicht nur mit allem, was an gebildeten Bewohnern in ihr enthalten war, sondern auch mit ihrem auswärtigen Besitz und allen Vermögenswerten ihrer Einwohner. Für eine Milliarde konnte man (ohne Berücksichtigung des Zolls) 6 bis 7 Millionen Tonnen Getreide, d. h. genug, um ganz Deutschland ein halbes Jahr zu ernähren. Für eine Milliarde erhielt man 90 bis 100 Millionen Tonnen Steinkohlen, das bedeutet die Hälfte der gesamten deutschen Erzeugung im letzten Friedensjahr; 4 Milliarden geglänzte Goldmünzen oder Barren sind auf der ganzen Erde vorhanden.



Sitzung des Gemeinderats am 26. April 1921.
Milchverkauf. Aus den Kreisen der Verbraucher wurde angeregt, den Verkauf der hier eingebrachten Milch nicht mehr durch die städt. Milchsammlung zu lassen, sondern wie in Stuttgart und anderen Städten durch die Milchhändler selbst. Nachdem durch den Abschluß der Milchlieferungsverträge mit den lieferungspflichtigen Gemeinden eine geregelte Milchzufuhr ziemlich gesichert sei, könne man den Verbrauchern diese Erleichterung verschaffen. Der Gemeinderat befürchtet in seiner Mehrheit von der Aufhebung der Milchsammlung eine Verschlechterung der hiesigen Milchversorgung und die Bevorzugung Einzelner durch die Milchhändler. Der Milchverkauf durch die Milchsammlung soll deshalb zunächst bestehen bleiben.

Wohnungsfürsorge. Die Ortsgruppe des Hilfsbunds vertriebener Elb-Bohringer bittet um Ueberlassung des zu seinem Wohnhausneubau erforderlichen Rundholzes zum Preise von 70 % der Forstpreise aus den Stadtwaldungen. Nachdem der Gemeinderat den Bauplan unentgeltlich zur Verfügung gestellt und außerdem noch gemäß Beschlusses vom 24. Januar 1921 einen Baufostenzuschuß von 40000 Mk. zugesichert hat, lehnt er die Abgabe von Rundholz aus den Stadtwaldungen ab. Dagegen wird beschlossen, den der Ortsgruppe zugesicherten Baufostenbeitrag von 40000 Mk. auf 60000 Mk. zu erhöhen, um der Ortsgruppe die Ausführung des Neubaus zu erleichtern.

Brennholzversorgung. Nach der Aeußerung des städt. Forstamts stehen für die Versorgung der hiesigen Einwohnerschaft aus den Stadtwaldungen im Wirtschaftsjahr 1921/22 etwa 4000 Rm. Brennholz zur Verfügung. Der Taxpreis beträgt für Nadelholz-Scheiter 50 Mk., für Prügel 43 Mk., für Reisprügel 28 Mk., für Laubholz-Scheiter 53 Mk., Prügel 45 Mk., Reisprügel 30 Mk. Es wird beschlossen, für das Rechnungsjahr 1921 an die hiesige Einwohnerschaft im Wege der Verlosung abzugeben: an selbständig lebende einzelne Personen mit eigenem Haushalt 2 Rm., an Familien von mindestens 2 Personen 4 Rm. und zwar zum Taxpreis, wobei für Nadelholzprügel schlechterer Beschaffenheit (Loischforchen) ein ermäßigter Preis von 30 Mk. festgesetzt wird. Die Verlosung soll an diejenigen Einwohner erfolgen, welche sich innerhalb 14 Tagen nach ergangenem Aufruf melden.

Waldkommission. In den Ausschuß zur Vorbereitung der Beschlüsse des Gemeinderats über die Bewirtschaftung der städtischen Waldungen, zum Beiwohnen der Holzsaufnahmen, Begehung des Waldes u. s. w. werden

durch Zufur gewählt die Gemeinderäte Chr. Schmid, Aug. Bechtle, Karl Schlüter, Karl Blumenthal.

Gehaltskommission. In den Ausschuß zur Vorbereitung der Beschlüsse des Gemeinderats über Regelung der Gehälter und Löhne der städt. Beamten, Angestellten und Arbeiter werden durch Zufur gewählt die Gemeinderäte Kiefer, Schlüter, Bechtle und Wily. Eitel.

Stadtkirarzt: Das Wartgeld des Stadtkirarztes Schindler wird mit Wirkung vom 1. Juli 1920 von 1500 Mk. auf 2600 Mk. erhöht unter Fortgewährung der ihm durch Beschluß vom 27. April 1920 bewilligten Teuerungszulage von 1000 Mk., so daß er insgesamt 3600 Mk. ab 1. Juli 1920 aus der Stadtkasse bezieht. Die Besuchsgebühren des Stadtkirarztes Schindler werden nach seiner Rückkehr vom Urlaub im Benehmen mit ihm den jetzigen Teuerungsvhältnissen entsprechend neu geregelt.

Anwalt in Sprollenhau. Der Gehalt des Anwalts Mütterer in Sprollenhau wird mit Wirkung vom 1. Juli 1920 an von 1200 Mk. auf 2400 Mk. erhöht; die Gehälter des Anwalts Haag in Nonnenmühl und des Polizeidieners Härter in Sprollenhau von je 700 Mk. auf je 1200 Mk.

Diakonissenstation. Zufolge eines Gesuchs des ev. Stadtpfarramts wird beschlossen, der hiesigen Diakonissenstation für 1920 zur Deckung ihres Abmangels einen außerordentlichen Beitrag von 1400 Mk. aus der Stadtkasse zu bewilligen.

Kurtage. Das Gesuch des hiesigen Kurvereins und Wirtvereins um Ermäßigung der von der Badverwaltung für heuer festgesetzten Kurtage wird unter dringender Befürwortung an die Badverwaltung bezw. Bau- und Bergdirektion mitgeteilt.

Volkschule in Sprollenhau. Das Bezirksschulamt Neuenbürg stellt den Antrag in der Parzelle Sprollenhau sofort eine weitere ständige Schulstelle zu errichten, sie anfangs mit einer unständigen Lehrkraft zu besetzen und den erforderlichen Schulsaal in das Gasthaus zum Hirsch (Saal im 1. Stock) zu legen. Begründet wird dieser Antrag damit, daß die Schülerzahl in beiden Klassen der Volkschule in Sprollenhau eine außerordentlich große sei, in der Oberklasse zur Zeit 87. Die Zahl der Schüler in Sprollenhau beträgt zur Zeit im 1. Schuljahr 20, im 2. 24, im 3. 15, im 4. 24, im 5. 30, im 6. 21, im 7. 17 zuz. 151 Kinder. Es ist zuzugeben, daß diese Zahl für 2 Lehrstellen zu groß ist. Die Zahl der Schüler nimmt aber durch die Folgen der Kriegszeit in den nächsten Jahren beträchtlich ab. Während der Jahrgang 1914/15 noch 19 Schüler ausweist, betragen dieselben 1915/16: 10,

1916/17: 9, 1917/18: 7, 1918/19: 11, 1919/20: 17. Die Schulklassen werden also in den kommenden Jahren recht kleine und von zwei Lehrern wohl zu bewältigen sein. Dazu kommt noch, daß bei der herrschenden Wohnungsnot für einen weiteren Lehrer in Sprollenhau eine geeignete Wohnung nicht zu finden ist und daß der außerordentlich niedere Saal im Gasthaus zum Hirsch sich zum Schulzimmer nicht eignet. Die Errichtung einer 3. Lehrstelle in Sprollenhau ist daher angesichts der künftigen Zahl der Schüler weder dringend nötig, noch infolge der Zeitumstände durchführbar. Der Gemeinderat lehnt deshalb die Errichtung einer weiteren Schulstelle in Sprollenhau vorerst ab.

Notstandsarbeiten. Zur Beschäftigung der Arbeitslosen soll der sogenannte Grundweg mit Vorlage versehen und neu in Stand gesetzt werden. Die im Taglohn vorzunehmenden Arbeiten werden auf ca. 10000 Mk. veranschlagt und die von den Erwerbslosen im Afford zu übernehmende Strecke auf 420000 Mk. Der Gemeinderat beschließt, die Ausführung dieser Straßenbauarbeiten als Notstandsarbeiten zu genehmigen und um die Beiträge für die produktive Erwerbslosenfürsorge hierfür nachzusuchen.

Es folgen noch weitere Verwaltungsangelegenheiten und kleinere Sachen.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 2. Mai 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskontogesellschaft, Zweigstelle Widdach (vorm. Stahl & Federer A.-G.)

Die Nachricht von der Ratifikation des Friedens mit Amerika stimmte die hiesige Börse etwas freundlicher. Das herauskommende Material wurde zumeist leicht angezogenen Kursen schlank aufgenommen. So waren es Brauhaus Ravensburg, die 2 % (118), Kettenmeyer Tirol, die 3 % (190) höher umgesetzt wurden. Bankaktien waren ruhig und fast unverändert. Von Spinnerei- und Textilwerten, die eher etwas schwächer lagen, verloren Baumwollspinnerei Unterhausen 10 % (400), Kammgarnspinnerei Vietzheim 2 % (380), Vereinigte Filzfabriken Gienzen 2 % (413 G). Nur Württ. Rattummanufaktur Heidenheim konnten bei starker Nachfrage 2 % (302) anziehen. Junge dergleichen wurden mit 285 umgesetzt. Von den übrigen Industrieaktien waren Maschinenwerte behauptet, Maschinenfabrik Gillingen 315, Maschinenfabrik Sesser 335 (minus 5 %), Daimler Motoren 3 % (195 B), Dampfziegelei Waiblingen 7 % (412 G), Laupheimer Werkzeug 2 % (405 bez.), Württ. Metallwaren 7 % (475).

Impfung.

Die öffentliche Impfung für die hiesige Gemeinde wird am Samstag, den 7. Mai 1921, vorm. von halb 9 Uhr in dem Lokale der Wilhelmsschule durch den Impfarzt vorgenommen werden, wozu die Impflinge bereit zu halten sind. Näheres ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.

Widdach, den 2. Mai 1921.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Danksagung.

Für die wohlthuende Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters

Ludwig Heselschwerdt

sagen wir den herzlichsten Dank.

Besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für die tröstenden Worte am Grabe, für die vielen Kranz- und Blumen Spenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Sprollenhau, 2. Mai 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Klavierstimmungen

werden gewissenhaft ausgeführt. Von wem? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Inseriert im Tagblatt!

Für die Saison

empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in la. braunen

Herren- Damen- Mädchen- Kinder- Stiefel von Nr. 18 bis Nr. 46

Damenhalbschuhe. Ferner große Auswahl in **Sandalen, weiße und schwarze Leinenschuhe und -Stiefel** in allen Größen, **schwarze Kinder- u. Herren-Stiefel** in den einfachsten bis feinsten Sorten in n. guten Qual., sowie **Werktags-Ware** in starker bester Ausführung. **Hauschuhe** sowie alle anderen Artikel zu billigst. Tagespreisen.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Hermann Lutz, Hauptstraße 117.

Spinat, Salat, Spargel

frisch eingetroffen

Gärtner Wolf.

Suche für meine Tochter 18 Jahre alt, mit sehr guter Schulbildung (Realgymnasium), sowie konservatorischer Musikbildung (Klavier),

Stellung

zu Kindern u. dergl. auch bei Ausländern für vorübergehend oder dauernd.

Frau Ingenieur Entenmann Durlach (Baden).

Verlaufen

hat sich gestern abend am Bahnhof ein junger Hund (Mirebal-Terrier) schwarz mit Vohgelb.

Abzugeben geg. Belohnung in der **Windhoffg.**

Mk. 90 000.-

auch in kleineren Beträgen, an Leute jeden Standes von Selbstgeber gegen 6% Zinsen und Ratentrückzahlung sofort auszuleihen. Ebenso Betriebskapital für Geschäfte durch

H. Linnemann

Dortmund, Gerberstr. 3-5

Anfragen Mk. 2.- beifügen.

Hotels, Pensionen, Privathäusern

empfehlen wir unsere neu eingetroffenen in Gläser sterilisierten in Gläser sterilisiertes

Gemüse Obst

Brechbohnen, Schnittbohnen, Carotten, Erbsen m. Carotten, Kohlraben, Gargen, Steinpilzen, Pfifferlinge, Tomaten.
Apfel, Birnen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren, sowie Rhabarber.

Gläser werden zurückgenommen.

Bender's Lebensmittelgeschäft

Telefon 150.

Obacht! Gelddarlehen!

erhalten solente Leute gegen bequeme Ratentrückzahlung, sowie Hypotheken auf 1. und 2. Stelle. Bau- und Betriebskapital schnell und reell durch

Martin S. Sndner, Pasing

bei München

Kubingerstr. 23/1.

Jeder Zuschrist sind 75 Bg. in Marken beizulegen.

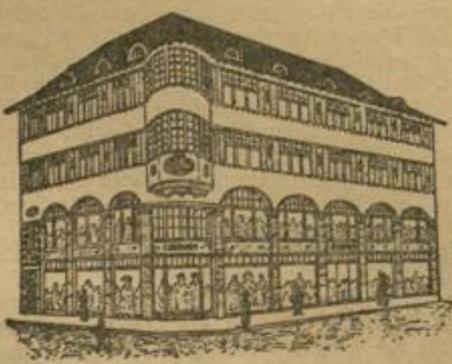
Damen

gebrauchen bei Störungen sofort die Präparate mit rother Garantie einer erfahrenen Frau. Ihre letzten Zweifel müssen schwinden, wenn Sie sich die freiwil. Herzens, unentgeltlich hochland, dankbar schreiben nearest. Das kostenlos gegen Rückporto kommen lassen. Wenn Sie wollen, bestellen Sie sofort in Zuvorsicht. Bestimmung auszufüllen per Nachnahme.

Frau Paula Dombrowski

A. 032, BERLIN SW. 11,

Schönebergerstr. 6.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim,

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

